



## 25 JAHRE **"INTEGRATION"** IN EINE GESELLSCHAFT MIT GALOPPIERENDEM HUMANITÄTSVERLUST UND SOZIALER DEMONTAGE **"AUTONOM LEBEN"** – **ALTERNATIVE FÜR ALLE**

Sehr geehrte Jubiläumsgäste,  
liebe Freunde und liebe Förderer der VIF!

Vielleicht werden Sie erstaunt sein, gerade von mir zu hören, daß die VIF ein Projekt ist, welches "auf der grünen Wiese" entstand – doch so ist es: Es war an einem sonnigen Augustmorgen 1977 auf einer Wiese in Wales, und ich war damals noch Leiter von Internat und Tagesstätte einer Parade-Einrichtung für – oder vielleicht auch gegen – behinderte Menschen. Halb träumend in der warmen Sonne dachte ich über diese Einrichtung nach, speziell darüber, warum ich in meiner Tätigkeit immer härtere Konflikte mit der Parade-Geschäftsführung bekam, wenn meine Kollegen und ich im einen oder anderen Einzelfall einmal das erklärtermaßen oberste Parade-Ziel der sogenannten "Rehabilitation" erreichten: "Wie können Sie denn mitten im Schuljahr Jugendliche aus dem Internat entlassen, bloß weil die eine Wohnung in der Stadt gefunden haben?" – so wurde mir vorgehalten. Plötzlich wurde mir sonnenklar, was die sozialpolitische Erbsünde all dieser Rehabilitations-Einrichtungen ist, und wie die Alternative aussehen muß:

- Alle Heime, psychiatrischen Krankenhäuser, Reha- und ähnliche Einrichtungen bringen behinderte Menschen dort hin, wo sogenannte Experten "Hilfe" veranstalten. Dadurch werden all diese Menschen – wie selbst ein Blinder sehen kann – aus ihren natürlichen familiären und sozialen Zusammenhängen und Lebensräumen ausgegliedert. Hier geschieht systematisch stets genau das Gegenteil von dem, was "Rehabilitation" verkündet und in endlosen Fachbüchern abstrus zu

begründen sucht. Und wie Rehabilitation demnach gar nicht ihren erklärten Zielen dient, dient sie – seien wir doch mal ehrlich! – den Zielen derer, die von ihr leben, weil das auch die sind, die in den Einrichtungen das Sagen haben – und das Ziel heißt “Selbsterhaltung”!

- Was in dieser oder durch diese Gesellschaft behinderte Menschen stattdessen brauchen, ist Hilfe, die – soweit nötig – überall dahin kommt, wo behinderte Menschen nach ihrer selbstbestimmten Entscheidung leben, lernen oder arbeiten möchten – und das, ja genau das sollte und soll die VIF leisten!

Das also war die gedankliche Geburtsstunde der VIF auf der grünen Wiese in Wales. Die Vorbereitung der VIF-Gründung am 25. April 1978 und die drei Jahre “Modell-Phase” von 1979 - 1982 waren eine aufregende Zeit, teilweise wie Untergrundarbeit, weil die Ziele für damals so radikal waren, daß wir – wohl mit Recht – Angriffe von Seiten der etablierten Reha fürchten mußten. Georg zum Beispiel, der engagiert in der Gründungsphase mitwirkte, mußten wir zu einem frühen Zeitpunkt mitteilen, daß er wegen seiner Atemlähmung mit permanentem Hilfe-Bedarf nicht mit Hilfe der VIF aus der sogenannten “Beatmungs-Station” in eine eigene Wohnung ausziehen könne. Den Grund dafür, nämlich daß wir damals um die Startförderung der VIF bangten, wenn wir solche Vorhaben offen gefördert hätten, konnten wir ihm schmachvollerweise nicht einmal offenlegen. Glücklicherweise konnten wir ihm dann nach Etablierung der Startförderung doch noch maßgeblich bei seinem Umzug in die eigene Wohnung helfen – auch wenn er diese wegen seines frühen Todes nicht lange genießen konnte. Eines seiner heißesten Lebensziele konnte er so doch noch verwirklichen – seine Geschichte möge alle Reha-Profis und Ausgliederungsstrategen nachdenklich machen!

Und dann gab es da jene Kundin der VIF, die sich telefonisch darüber beklagte, ihr Zivildienstleistender könne nicht einmal ordentlich Milchreis zubereiten. Verblüfft schwieg sie, als ich darauf schlicht antwortete, dann solle sie ihm doch einfach ihre favorisierte Weise der Zubereitung von Milchreis erklären.

Zwei zentrale Grundideen selbstbestimmter Hilfe zeigt das Beispiel:

- Hilfe wird einerseits bewußt und aus guten Gründen nicht mit Experten-Anspruch geboten, denn primär maßgeblich ist, dass der Betroffene allein selbst bestimmt, wann, wo und wie seine Hilfe aussehen soll – er allein ist also der Experte, und der Helfer auf eine Art nur sein “verlängerter Arm” oder sein “Ersatzauge”.
- Andererseits darf das natürlich keineswegs bedeuten, dass der Assistent etwa zum unmündigen Befehlsempfänger degradiert wird, sondern die Assistenz muß von partnerschaftlichem und achtungsvollen Zusammenwirken getragen sein, also beiden Beteiligten materiell und menschlich etwas geben – eben wie in einer guten Partnerschaft.

Wegen meiner Antwort zur Milchreis-Zubereitung übrigens geriet ich damals unter deutliche Kritik von seiten der VIF-Sozialarbeiterinnen, welche meinten, so könne man mit Kunden doch nicht umgehen. Doch – man kann, ja man muß, wenn nicht der Pflege-Gedanke, sondern der Autonomie-Gedanke im Mittelpunkt stehen soll! – Und übrigens ist diese Dame noch heute Kundin der VIF. Damals, an diesem einfachen kleinen Beispiel, zeigte sich etwas, was in der weiteren Entwicklung der VIF immer – also bis heute – kontrovers geblieben ist. Ich formulierte das damals so:

Assistenz zu Hause, am Arbeitsplatz oder am Wohnort darf nicht dazu führen, daß das sogenannte “Dienstleistungsunternehmen” VIF zu einem “ambulanten Heim” verkommt.

Die Konsequenz aus dieser Erkenntnis war – u.a. auch im Anschluß an den großen, internationalen VIF-Kongress 1982 mit über 400 Teilnehmern aus 11 Ländern – das “Autonom-Leben-Projekt”. Es wurde nur mit einer zweiten Starthilfe der Robert-Bosch-Stiftung möglich ganz herzlichen Dank an die Stiftung! Und die Begleitforschung im Auftrag des Bundes-Gesundheitsministeriums wäre ohne Sie, Herr Professor Speck, undenkbar gewesen – auch Ihnen herzlichen Dank für Ihr außergewöhnliches Engagement!

“Independent Living”, also “Autonom Leben” behinderter Menschen, später nur noch “Selbstbestimmt-Leben” übersetzt, wodurch leider der Aspekt des Abenteuers Selbstverantwortung nicht mehr mitschwingt, bringt hoffentlich ein Mehr an persönlicher Freiheit, Unabhängigkeit, Entfaltungsmöglichkeiten und vielleicht eben auch neue Abenteuer des Lebens. Andererseits, und auch das wurde sehr deutlich, fordert sie von jedem Autonomie-Durstigen Menschen – ob nun behindert oder nicht – auch mehr Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung, mehr vorausschauende Planung statt erwartungsvoller Konsumhaltung, mehr Leitungs- bzw. Anleitungsaufgaben im Hinblick auf die Assistenten, was damals in den 80ern noch sehr ungewohnt war und bis auf den heutigen Tag immer noch nicht ins Herz vieler behinderter Mitbürger, geschweige denn ins Herz der Sozialarbeit vorgedrungen ist – nicht einmal so ganz in der VIF.

Und so kam es, daß es zwischen 1985 und 1996 eine Phase in der Entwicklung der VIF gab, in welcher die Versorgung mit Pflege über die konsequente Umsetzung des Autonomie-Gedankens dominierte. Vor allem einer zähen und unerschütterlichen Vertreterin des Autonom Leben-Gedankens gelang es Hand in Hand mit der Ausbreitung der Selbstbestimmt-Leben-Idee in Deutschland und mit zunehmend vielen behinderten Verfechtern dieser Idee auch bei der VIF, daß heute die Jubilarin VIF wieder klar auf Autonom-Leben-Kurs liegt – auch wenn da noch viel Pflögetümelei und caritative Überlegenheitshaltung aus einer allzu selbstzufriedenen und nach Dankbarkeit heischenden Sozialarbeit zu überwinden ist – das darf und muß heute auch gesagt werden!

Dir, liebe Elfriede, möchte ich dafür persönlich in tiefer Bewunderung Deiner konsequenten Ausdauer und Geduld und mit herzlichem Glückwunsch zu “25 Jahre Vif und mehr” eine “Rose von Jericho” als “Rose der Autonomie” überreichen ! Sie vermag, wie wir sogleich sehen werden, selbst nach Jahren der Trockenheit wieder kraftvoll zu erblühen! – Und diese Gratulation gilt auch den anderen engagierten Querdenkern im VIF-Vorstand!

Dieses Bild soll aber auch gelten für unsere gegenwärtige Zeit des coolen Abstandnehmens von Grundwerten der Humanität und der sozialen Demontage – beschönigend “Sparpolitik” genannt: Einstweilen stehen die meisten von uns noch wie gelähmt im grellen, unbunten Schwarz-Weiß-Licht der modernen Coolness, gelähmt von deren inhaltslosen Simplifizierungen:

- in beliebig lieblosen Zahlenspielereien mit menschlichen Grundbedürfnissen
- in digitalen Abfolgen von nur vier Aminosäuren, die uns angeblich festlegen
- in der faschistoiden Unterscheidung zwischen “nicht lebenswert = behindert” und “lebenswert = jung, perfekt und ewig gesund”
- in der verlogenen Diskrepanz zwischen großmütigen Worten und fortschrittlich tönenden Gesetzen einerseits, aber galoppierendem Humanitätsverlust und sozialer Demontage im gegenwärtigen Alltag

Es kann in diesem Deutschland "Millenium-Edition" weiterhelfen, uns noch einmal auf die Wurzeln von "Independent Living" USA zu besinnen:

Es ist die tief im amerikanischen Boden verwurzelte Bürgerrechtstradition, aus der Independent Living USA erwuchs, und zwar in sozialpolitisch durchaus sehr schwierigen Zeiten ab Mitte der 1950er bis 1970er Jahre. Keine der führenden Persönlichkeiten der Independent Living-Bewegung – ich denke in großer Achtung an Ed Roberts, Gini Laurie, Judy Heuman und viele andere – bildete sich nämlich ein, daß ihnen die Gesellschaft aus Humanität die nötige Assistenz oder Pflegehilfe geben würde.

Diesen alten Freunden war vielmehr völlig klar, daß sie nur gemeinsam mit den anderen benachteiligten Bürger-Gruppen und auch mit den demokratisch-subversiven Mitteln der Bürgerrechtsbewegung arbeiten mußten, wenn sie etwas erreichen wollten – und genau das taten sie. Sie lebten und praktizierten politisch schon vor 30-40 Jahren, was hier heute scheinbar neu unter Begriffen wie **Empowerment** in die Diskussion kommt.

Wer mal ganz lebensnah nachlesen möchte, wie solche Bürgerrechtsarbeit originell, mutig und effektiv gestaltet werden kann, dem sei das Buch "Anleitung zum Mächtigkeitsein" von Saul Alinsky (Hrsg. Rabe, Lamuv-Verlag) empfohlen:

- Als die amerikanischen Independent Living-Bürgerrechtler die Golden Gate Brücke in San Francisco blockierten, was u.a. maßgeblich dazu beitrug, dass San Francisco heute wohl das behindertengerechteste öffentliche Verkehrssystem in der Welt hat ...
- Als sie für 14 Tage – trotz fingierter Bombendrohungen (der Polizei) – die riesige kalifornische Behörde für berufliche Reha besetzten ...  
... da waren keine Sozialarbeiter zur Stelle, die notorisch statt der Betroffenen im Fernsehen über Inhumanität und mißachtete Grundrechte jammerten,  
... da fragten die Betroffenen nicht danach, ob ihr ZDL Milchreis kochen konnte.
- Und haben wir nicht in unserem eigenen Lande erlebt, wie hunderttausende Mitbürger im Osten den politischen Umbruch herbeigeführt haben, an den wir "schlaue Wessis" heute noch kaum glauben?

Was wir brauchen, ist wieder ein **aktiver Zeitgeist**, in dem die Bürger sich nicht staunend, resignativ verschaukeln lassen und mitleidig auf die noch Schwächeren herabblicken, auf die im Rollstuhl oder mit Blindenführhund. Die Einsicht, dass es nur wieder menschlicher in unserem Lande wird, wenn wir, ohne belanglose Abgrenzungen zu machen, uns alle gemeinsam nicht mehr verschaukeln lassen – diese Einsicht werden wir wieder schätzenlernen.

Statt nur auf das Recht zum **Selbstbestimmt-Leben** zu pochen, werden wir dann gemeinsam mit all den vielen anderen benachteiligten Menschen immer wieder das Abenteuer der Autonomie und die Freude daran erblühen lassen – genau wie diese Rose von Jericho – schaut nur gut hin!



Dr. August Rüggeberg  
Gründer der VIF

